

Unverkäufliche Leseprobe des St. Benno-Verlages



benno

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2008

Ludwig Waldmüller (Hg.)

Benedikt XVI.

ADSUM

Hier bin ich

Ermutigung zur Berufung

benno

INHALT

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Texte von Benedikt XVI.:
© Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano

**Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.st-benno.de**

ISBN 978-3-7462-2688-0

© St. Benno-Verlag GmbH
Stammerstr. 11, 04159 Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig, unter
Verwendung eines Fotos von © Julie Hagan/Fotolia.com
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (A)

Vorwort	6
Die Einheit	8
Die Demut	14
Die Sakramentenspendung	18
Die Christusbeziehung	31
Der Hirte	45
Das Kreuz	52
Der Mensch unter Menschen	56
In Persona Christi	73
Die liturgischen Gewänder	79
Der Dienst	84
Das geistliche Leben	99
Das Gebet	119
Die Berufung	130

VORWORT

*Liebe Leserin, lieber Leser,
lieber Mitbruder!*

»Das Priestertum ist ein Abenteuer in der Welt von heute, in der es so viele Gegensätze und Verneinungen des Glaubens gibt. Es ist ein Abenteuer, aber ein sehr schönes Abenteuer, denn im Innersten unseres Herzens tragen wir diesen Durst nach Gott.« Das hat Papst Benedikt XVI. bei einem Besuch im Römischen Priesterseminar unterstrichen.

Seit ein paar Jahren darf ich selbst als Priester meinen Dienst tun – und ich habe genau das erleben dürfen: Es ist ein Abenteuer, aber ein wirklich schönes Abenteuer, das schönste und erfüllendste, das ich mir vorstellen könnte.

In meiner Zeit in Rom unter anderem als Redakteur bei Radio Vatikan habe ich unzählige Texte des Papstes gelesen und gehört – und ich habe dort erfahren, wie oft man sie überliest, wie vieles auf der Strecke bleibt. Aus Anlass des Jahres der Priester, das der Papst ausgerufen hat, habe ich mich an verschiedene Texte des Papstes gemacht, um sie auf ihre Hinweise und Ermahnungen, auf ihre Ermutigungen und Anfragen für Pries-

ter und solche, die es werden wollen, zu lesen. Ich war überrascht, wie vieles und vor allem wie viel Konkretes sich da finden lässt! Ganz bewusst habe ich die Enzykliken des Heiligen Vaters in meiner Auswahl nicht berücksichtigt; ich habe mich vielmehr nur auf Predigten und Ansprachen von Benedikt XVI. beschränkt. Diese Texte erschienen mir viel näher am tagtäglichen Leben zu sein; und sie sind vor allem – zu Unrecht! – viel weniger bekannt.

Das vorliegende Büchlein soll Priestern – aber bei weitem nicht nur diesen, sondern allen Interessierten! – die Möglichkeit geben, mit Papst Benedikt XVI. über das Leben und den geistlichen Weg nachzudenken.

Über die einzelnen Kapitel habe ich Zitate aus der Liturgie der Diakonen- und Priesterweihe gestellt; diese tiefen Texte sollen so durch die Worte des Papstes noch deutlicher erfahrbar werden.

Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre der päpstlichen Texte viel Vergnügen und vor allem den ermunternden Geist Gottes!

Ludwig Waldmüller

DIE EINHEIT

»Versprichst du mir und meinen Nachfolgern Ehrfurcht und Gehorsam?« – »Ich verspreche es.« – »Der Herr vollende das gute Werk, das er in dir begonnen hat.«

In der Kirche gibt es nur freie Brüder und Schwestern Jesu Christi. Wind und Feuer des Heiligen Geistes müssen unaufhörlich jene Grenzen öffnen, die wir immer wieder zwischen uns aufrichten; wir müssen immer wieder von Babel, vom Verschlussensein in uns selbst, zu Pfingsten übergehen. Deshalb müssen wir ständig dafür beten, dass der Heilige Geist uns offen mache, um die Gnade des gegenseitigen Verstehens schenke, um zum Volk Gottes zu werden, das aus allen Völkern kommt – ja, der hl. Paulus sagt uns noch mehr: Wir müssen in Christus, der als einziges Brot uns alle in der Eucharistie speist und uns in seinem am Kreuz durchbohrten Leib an sich zieht, zu einem Leib und einem Geist werden.

Aus der Predigt zur Priesterweihe am 15. Mai 2005

Mit der Priesterweihe tretet ihr in die Sendung der Apostel ein. Der Heilige Geist ist Windhauch, aber er ist nicht gestaltlos. Er ist ein geordneter Geist. Und er zeigt sich darin, dass er die Sendung im Sakrament der Priesterweihe gestaltet, mit der der Dienst der Apostel fortgesetzt wird. Durch diesen Dienst werdet ihr in die große Schar derjenigen eingegliedert, die seit dem ersten Pfingsten den apostolischen Sendungs-

auftrag empfangen haben. Ihr werdet in die Gemeinschaft der Priester, in die Gemeinschaft mit dem Bischof und mit dem Nachfolger des hl. Petrus aufgenommen, der hier in Rom auch euer Bischof ist. Wir alle sind eingebunden in das Netz des Gehorsams gegenüber dem Wort Christi, dem Wort dessen, der uns die wahre Freiheit schenkt, weil er uns in die Freiräume und die weiten Horizonte der Wahrheit führt. Gerade in dieser gemeinsamen Bindung zum Herrn können und sollen wir die Dynamik des Geistes leben. Wie der Herr vom Vater ausgegangen ist und uns Licht, Leben und Liebe geschenkt hat, so muss uns die Sendung ständig antreiben, uns unruhig machen, um den Leidenden, den Zweifelnden und auch den Trauernden die Freude Christi zu bringen.

Aus der Predigt zur Priesterweihe am 15. Mai 2005

Die Kirche kann sich nicht bequem ins bloß Eigene zurückziehen. Die Sorge um das Ganze, um alle, ist ihr aufgetragen. Diesen großen allgemeinen Auftrag müssen wir in unsere jeweiligen Sendungen hinein übersetzen. Natürlich muss ein Priester, ein Seelsorger, sich zuallererst um die bekümmern, die mit der Kirche glauben und leben, die in ihr die Straße des Lebens

suchen und die ihrerseits die Kirche als lebendige Steine aufbauen und eben auch den Priester mit aufbauen und mittragen. Aber wir müssen doch auch immer wieder – wie der Herr sagt – an die Straßen und Zäune gehen (vgl. Lk 14,22) und die Einladung Gottes zu seinem Festmahl auch zu den Menschen bringen, die bisher nicht davon gehört haben oder nicht inwendig davon berührt worden sind. Dieser universale Dienst, der Dienst an der Einheit hat viele Formen. Immer gehört auch dazu, um die innere Einheit in der Kirche selber zu ringen; dass sie über alle Unterscheidungen und Grenzen hinweg ein Zeichen von Gottes Gegenwart in der Welt sei, der allein solche Einheit schaffen kann.

Aus der Predigt zur Priesterweihe am 7. Mai 2006

Im täglichen Leben bedeutet Gehorsam für den Priester vor allem Gehorsam gegenüber seinem Bischof. In der Kirche ist Gehorsam jedoch nichts Formalistisches; es ist der Gehorsam gegenüber jemandem, der seinerseits gehorsam ist und der den gehorsamen Christus personifiziert. All dies hebt die konkreten Erfordernisse des Gehorsams nicht auf; es schwächt sie nicht einmal ab. Vielmehr gewährleistet es seine theo-

logische Tiefe und seinen katholischen Atem: Im Bischof gehorchen wir Christus und der ganzen Kirche, die er an diesem Ort verkörpert.

Aus der Ansprache an den Klerus von Rom am 13. Mai 2005

Glaube, Hoffnung und Liebe gehören im christlichen Leben zusammen. Um wieviel wahrer und wirksamer wäre unser Zeugnis in der heutigen Welt, wenn wir begreifen würden, dass der Weg zur Einheit von uns allen einen lebendigeren Glauben, eine unerschütterliche Hoffnung und eine Liebe erfordert, die wirklich die tiefste Inspiration ist, die unsere gegenseitigen Beziehungen nährt! Die Hoffnung übt sich dennoch in der Geduld, in der Demut und im Vertrauen auf denjenigen, der uns führt. Das Ziel der Einheit unter den Jüngern Christi, wenn es auch nicht in greifbarer Nähe zu liegen scheint, hindert uns nicht daran, untereinander auf allen Ebenen schon jetzt in der Liebe zu leben.

Aus der Ansprache an eine Gruppe von orthodoxen Studenten und Priestern aus Griechenland am 27. Februar 2006

Wer Priester ist, ist nie allein, weil Jesus Christus immer bei ihm ist. Er ist bei uns; seien wir auch bei ihm! Aber es muss auch in dem anderen Sinn gelten: Wer Priester wird, wird in ein Presbyterium hineingefügt, in eine Gemeinschaft von Priestern mit dem Bischof. Und er ist Priester im Mitsein mit seinen Mitbrüdern. Mühen wir uns darum, dass dies nicht nur eine theologische und juristische Vorgabe bleibt, sondern dass es für jeden von uns erfahrbar wird. Schenken wir uns dieses Mitsein, gerade denen, von denen wir wissen, dass sie unter Einsamkeit leiden, dass Fragen und Nöte auf sie hereinstürzen, vielleicht Zweifel und Ungewissheit! Schenken wir uns dieses Mitsein, dann werden wir in diesem Mitsein mit dem anderen, mit den anderen um so mehr und um so freudiger immer neu auch das Mitsein Jesu Christi erleben.

Aus der Ansprache im Dom von Freising am 14. September 2006

DIE DEMUT

»Wir bitten dich, gib diesen deinen Dienern die Würde des Priestertums. Erneuere in ihnen den Geist der Heiligkeit.«

Friede sei mit euch!«: Dieser Gruß des Herrn ist eine Brücke, die er zwischen Himmel und Erde schlägt. Auf dieser Brücke steigt er zu uns herab, und wir können auf dieser Brücke des Friedens zu ihm emporsteigen. Auf dieser Brücke sollen wir, immer zusammen mit ihm, auch den Nächsten, der uns braucht, erreichen. Ja, indem wir uns mit Christus erniedrigen, erheben wir uns bis zu ihm und zu Gott: Gott ist Liebe, und darum ist der Abstieg, die Erniedrigung, die uns die Liebe abverlangt, zugleich der wahre Aufstieg. Gerade dadurch, dass wir uns erniedrigen und dabei aus uns selbst herausgehen, gelangen wir zu der erhabenen Größe Jesu Christi, zur wahren Größe des Menschen.

Aus der Predigt zur Priesterweihe am 15. Mai 2005

Elija hatte auf dem Berg Karmel die Abwendung des Volkes von Gott mit Feuer und Schwert dadurch zu bekämpfen versucht, dass er die Propheten des Baal tötete. Aber den Glauben hatte er auf diese Weise nicht wiederherzustellen vermocht. Auf dem Horeb muss er erfahren, dass Gott nicht im Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer ist; Elija muss lernen, die sanfte Stimme Gottes zu vernehmen und so im vorab den zu erkennen, der nicht durch Gewalt, sondern durch sein Lei-

den und Sterben die Sünde besiegt hat; den, der uns durch sein Leiden die Vollmacht zur Vergebung geschenkt hat. Das ist die Art, wie Gott siegt.

Aus der Predigt zur Priesterweihe am 15. Mai 2005

Um heilig zu sein, muss man weder außerordentliche Taten und Werke vollbringen noch außergewöhnliche Charismen besitzen. Dann folgt die Antwort in positiver Form: Man muss vor allem auf Jesus hören und ihm dann nachfolgen, ohne angesichts der Schwierigkeiten den Mut zu verlieren. »Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren« (Joh 12,26). Wer Jesus vertraut und ihn aufrichtig liebt, ist bereit, sich selbst zu entsagen wie das Weizenkorn, das in der Erde begraben liegt.

Aus der Predigt an Allerheiligen, 1. November 2006

Die Botschaft lautet: Folgt nicht dem Weg des Stolzes, sondern dem der Demut. Schwimmt gegen den Strom: hört nicht auf die gewinnsüchtigen und verlockenden Stimmen, die heute vielerorts Lebensmo-

delle propagieren, die von Arroganz und Gewalt, von Überheblichkeit und Erfolg um jeden Preis, vom äußeren Schein und vom Besitz auf Kosten des Seins durchdrungen sind. Ihr seid die Adressaten so vieler Botschaften, die zu euch vor allem durch die Massenmedien gelangen! Seid wachsam! Seid kritisch! Folgt nicht der Welle, die diese mächtige Kampagne der Überredung hervorbringt! Habt keine Angst, liebe Freunde, die »alternativen« Wege zu bevorzugen, die uns von der wahren Liebe aufgezeigt werden: ein nüchterner und solidarischer Lebensstil; aufrichtige und reine Gefühlsbeziehungen; ein rechtschaffener Einsatz im Studium und in der Arbeit; das tiefe Interesse am Gemeinwohl. Habt keine Angst, anders zu erscheinen und für das kritisiert zu werden, was erfolglos und altmodisch erscheinen mag.

Aus der Predigt bei der Eucharistiefeyer mit Jugendlichen in Loreto am 2. September 2007

DIE SAKRAMENTEN- SPENDUNG

»Seid ihr bereit, die Mysterien Christi, besonders die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung, gemäß der kirchlichen Überlieferung zum Lobe Gottes und zum Heil seines Volkes in gläubiger Ehrfurcht zu feiern?«

Mit seinem Atem, mit der Gabe des Heiligen Geistes verbindet der Herr die Vollmacht zur Vergebung. ... Die Kraft, die Verschlossenes öffnet und zur Überwindung Babels führt, ist die Kraft der Vergebung. Jesus kann Vergebung gewähren und die Vollmacht zur Vergebung, weil er selber die Folgen der Schuld erlitten und sie in der Flamme seiner Liebe erstickt hat. Die Vergebung geht von seinem Kreuz aus; er verwandelt die Welt durch die sich hingebende Liebe. Sein am Kreuz geöffnetes Herz ist das Tor, durch das die Gnade der Vergebung in die Welt eintritt. Allein diese Gnade vermag die Welt zu verwandeln und den Frieden aufzubauen.

Aus der Predigt zur Priesterweihe am 15. Mai 2005

Zu jedem von euch ganz persönlich sagt der Herr: Friede sei mit euch – Friede sei mit dir! Wenn der Herr das sagt, schenkt er nicht einfach irgendetwas, sondern er schenkt sich selbst. Denn er selbst ist der Friede (vgl. Eph 2,14). In diesem Gruß des Herrn können wir auch einen Hinweis auf ein großes Geheimnis des Glaubens erkennen, auf die heilige Eucharistie, in der er uns immer wieder sich selbst und damit den wahren Frieden schenkt. Dieser Gruß steht somit im